

# Historische Sprachforschung

(Historical Linguistics)

bisher

Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung

Begründet von Adalbert Kuhn

In Verbindung mit Claus Haebler

herausgegeben von

Alfred Bammesberger und Günter Neumann

109. Band (1996)

2. Heft

Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

ISSN 0935-3518

## Zur Syntax des Komparativs im Altarmenischen

1.1. In den Sprachen der Welt gibt es eine Fülle von Konstruktionsweisen, um einen steigernden Vergleich auszudrücken<sup>1)</sup>. Speziell indogermanisch ist die Verwendung von besonderen Komparationsformen beim Adjektiv, wobei zumindest das Morphem *\*-jes/-jos-* als schon voreinzelsprachlich zu gelten hat<sup>2)</sup>. Doch gibt es einige altindogermanische Sprachen, in denen das Komparativmorphem beim Adjektiv fehlt und die daher andere Strategien zum Ausdruck des steigernden Vergleichs verwenden. Eine dieser Sprachen ist das Armenische. In der neueren Literatur ist die Komparativsyntax des Altarmenischen noch nicht ausführlich untersucht worden<sup>3)</sup>, obwohl das System der Komparation in dieser Sprache in zweifacher Hinsicht sehr interessant ist. Denn zum einen widerspricht es der These, daß eine Partikelkonstruktion nur in solchen Sprachen vorkomme, die ein morphologisch gekennzeichnetes Komparationsadjektiv haben<sup>4)</sup>. Zum anderen dürfte es in der Indogermania kaum eine andere Sprache geben, in der so viele Möglichkeiten zum Ausdruck des Komparativs gleichzeitig zur Verfügung stehen wie im Armenischen, und es ist bislang nicht recht klar, durch welche Faktoren die Verwendung der verschiedenen Konstruktionen gesteuert wird. Eine Untersuchung der altarmenischen Komparativsyntax ist also sowohl in sprachhistorischer als auch in typologischer Hinsicht von Interesse.

1.2. Strukturell betrachtet besteht ein steigernder Vergleich aus drei Elementen, nämlich

---

<sup>1)</sup> Der vorliegende Aufsatz ist eine Voruntersuchung zu meiner Habilitationsschrift, in der die Gradation in den indogermanischen Sprachen vergleichend untersucht wird. Die Einordnung der Ergebnisse in einen größeren linguistischen Zusammenhang wird ebenfalls dort erfolgen. Für diesen Problemkreis bietet sich die Verwendung von Begriffen der Markiertheitstheorie an; die dafür notwendigen theoretischen Vorüberlegungen werden an anderer Stelle erörtert. – Frau Prof. Dr. Rosemarie Lühr danke ich ganz herzlich für erfrischende Kritik.

<sup>2)</sup> Die Verwendung von *\*-tero-* als Komparativformans dürfte dagegen sekundär sein.

<sup>3)</sup> Vgl. den Forschungsbericht von Schmitt 1972.

<sup>4)</sup> Andersen 1980: 225 f.

- a) einem zu vergleichenden Subjekt oder „Standard“
- b) einer Vergleichsgröße oder -qualität
- c) einem Vergleichsobjekt.

Üblicherweise unterscheidet man bei der Untersuchung der Komparation in indogermanischen Sprachen zwischen den beiden Grundtypen der Kasuskonstruktion:

x(Nominativ) IST GRÖßER (+Präposition+) y(Komparationskasus)  
*melius est virtute ius,*

und der Partikelkonstruktion:

x(Nominativ) IST GRÖßER + Vergleichspartikel + y(Nominativ)  
*pater est maior quam filius*

Partikel- und Kasuskonstruktion sind nun insofern vergleichbar, als in beiden Fällen zwei Signifikanten die Komparation anzeigen, nämlich einmal die Gradationsstufe des Adjektivs und zum andern entweder der Komparationskasus oder die Partikel.

1.3. Der armenische Komparativ fügt sich nun nicht ohne weiteres in dieses Schema. Im Armenischen wird nämlich entweder der einfache Positiv des Adjektivs oder eine ursprüngliche Intensivbildung mit dem aus dem Iranischen entlehnten Suffix *-a-goyn* verwendet; auch Adverbien, Präpositionen und Verben mit steigerungsfähiger Bedeutung können die Vergleichsqualität ausdrücken. Ferner ist bei der Partikelkonstruktion in der Regel das zu vergleichende Objekt mit dem akkusativischen *-z* gekennzeichnet; in bestimmten Fällen kann dieses Merkmal aber auch fehlen. Und schließlich wird bei der reinen Kasuskonstruktion neben dem Genetiv auch der Akkusativ als Komparationskasus verwendet. Wären nun alle diese Variationsmöglichkeiten frei kombinierbar, so hätte das Armenische sechs Konstruktionsmöglichkeiten zum Ausdruck eines steigenden Vergleichs:

- Typ I: unsuffigiertes Adjektiv, Partikel und Objekt im Akk.
- Typ II: suffigiertes Adjektiv, Partikel und Objekt im Akk.
- Typ III: unsuffigiertes Adjektiv, Partikel und Objekt ohne Akkusativzeichen
- Typ IV: suffigiertes Adjektiv, Partikel und Objekt ohne Akkusativzeichen
- Typ V: unsuffigiertes Adjektiv und Kasuskonstruktion (Gen., Akk.)
- Typ VI: suffigiertes Adjektiv und Kasuskonstruktion (Gen., Akk.)

Nun läßt sich allerdings zeigen, daß die Adjektivsuffigierung kein Ersatz für den morphologisch gekennzeichneten Komparativ ist (unten 2.). Damit bleiben aber immer noch drei Varianten, der Deutlichkeit halber mit arabischen Ziffern bezeichnet:

Typ 1: Partikel und Objekt im Akkusativ  
 Mt. 12, 41 *Ew ard awasik mec k'an z Yovnan ē ast:*  
 „Und siehe, hier ist ein Größerer als Jonas.“

Typ 2: Partikel und Objekt ohne das *z-* des Akkusativs<sup>5)</sup>  
 Lk. 16, 17 *Diwrin ic'ē erknic' ew erkri anc'anel k'an yawrinac' mio nšanexec'i ankanel*  
 „Leichter wäre das Vergehen des Himmels und der Erde als das Vergehen eines Jotas vom Gesetz.“

Typ 3: Kasuskonstruktion  
 Mxit'ar XIII, 2 *soyn awrinakaw ew yarowt'iw n p'rkč'in meroy skizbn ew patčār goy amenec'own or zkni nora yaṛneloc' en anapakanabar geragoyn mahow linelov.*  
 „In derselben Weise ist auch die Auferstehung unseres Erlösers Anfang und Ursache aller, die nach ihm auferstehen werden, rein in höherem Sein als der Tod.“

Bisweilen ist die altarmenische Komparativkonstruktion als eine Mischung aus Präpositions- und Partikelkonstruktion<sup>6)</sup> betrachtet worden, wobei die Partikel *k'an* den unmittelbaren Vergleich mit der lateinischen *quam*-Konstruktion evoziert und die akkusativische *z*-Präposition als „a prepositional replacement for the case construction“<sup>7)</sup> gilt. Aber bei der *quam*-Konstruktion besteht Kasuskongruenz der verglichenen Objekte, während das Armenische den Akkusativ für das zu vergleichende Objekt verwendet; und wenn die Kasuskonstruktion das ererbte Grundmuster fortsetzen würde, so würde man den Instrumental oder Ablativ erwarten und nicht Genetiv und Akkusativ, die tatsächlich bezeugt sind. Die Kasusverwendung bedarf also einer Erklärung.

Im folgenden muß zunächst das Problem der *-a-goyn*-Bildungen untersucht werden; ferner wird sich zeigen, daß die Adverbien, Präpositionen und Verben in komparativer Funktion demselben Kon-

<sup>5)</sup> Dieser Typ ist auf die Fälle beschränkt, wo ein Infinitiv das Vergleichsobjekt bildet, wozu ausführlich unten 3.

<sup>6)</sup> Panagl 1975: 362 nach Puhvel 1973: 147.

<sup>7)</sup> Puhvel 1973: 147.

struktionsmuster folgen wie die Adjektive. Damit wird ein „Haupttyp“ gewonnen, auf den die Mehrzahl der armenischen Beispiele für Komparativkonstruktion rückführbar ist. Daran anschließend werden die Fälle von Partikelkonstruktion ohne akkusativisches *z-* untersucht; es läßt sich nachweisen, daß sie auf klar definierbaren Sonderbedingungen beruhen und dieser Typ 2 somit als „Nebentyp“ gelten kann. Schließlich wird eine Untersuchung der armenischen Beispiele für die Kasuskonstruktion ergeben, daß diese sekundär, also nicht ererbt ist. Im letzten Abschnitt soll eine Erklärung für die Verwendung des Akkusativs als Komparationskasus versucht werden.

2.1. Nachdem im Vorurarmenischen durch den starken Pänulti-*maakzent* die Endungen verloren gegangen sind, neigt man zu der Annahme, daß die ererbten morphologischen Komparationsformen des Adjektivs vor dem Eintreten von Textzeugnissen aufgegeben worden sind. Reliktformen für morphologisch gebildete Komparativformen sind nicht sicher nachweisbar<sup>8)</sup>, und der Positiv des Adjektivs kann ohne weiteres in einer komparativischen Partikelkonstruktion stehen:

Mt. 10, 31 *ew ard mi erknc'ic'ik' zi law ek' k'an zbazowm čnčtowks*<sup>9)</sup>  
 „Darum fürchtet euch nicht, denn ihr seid besser als viele  
 Sperlinge.“

<sup>8)</sup> Allenfalls eine Möglichkeit wäre, daß in dem komparativisch konstruierten Adverb *añaj* „vor“ (unten 2.3.2.), das nach Klingenschmitt 1982: 165 auf *\*añajō-* aus *\*paraj-io-* (: griech. *παρά* „neben“) zurückgeht, das ursprüngliche Komparativsuffix *\*-jes/-jos* vorliegt, vorausgesetzt, die Geminata *-j-* ergibt auch im Wortinnern *-j-*. Allerdings sind Klingenschmitts Alternativerklärungen (*\*añā* wie *\*uñeri* < *\*uperi*: *\*uñérjō-* (*verj* „Ende, Grenze“) < *\*uperjō*, oder auch *\*pñh-g<sup>h</sup>-jō-* wie gr. *δισσός* „zweifach“ < *\*d<sup>h</sup>i-g<sup>h</sup>-jō-*) ebenso möglich; auch wird das formal vergleichbare *měj* < *med<sup>h</sup>jō-*, bei dem man ja zunächst dasselbe Suffix vermuten würde, im Armenischen nicht komparativisch konstruiert. Insgesamt bleibt also die Möglichkeit, hier noch Reste des Suffixes *\*-jes/-jos-* zu fassen, eher vage.

<sup>9)</sup> Diese Wortstellung ist, statistisch gesehen, die häufigste, doch ist auch die Voranstellung des Vergleichsobjekts möglich; die Häufung solcher Beispiele in den Psalmen deutet aber darauf hin, daß dies ein Merkmal der poetischen Sprache sein könnte, vgl. z. B. Ps. 119, 100 *k'an zcers im imastown etē* „Weiser als die Alten bin ich“, Ps. 22, 12 *k'an zamenañn t'snamis im etē es naxat drac'eac' imoc' yoyž ah ew erkiwt canōt'ic' imoc'* „Sei mir näher als all meine Feinde, die mich bedrohen, denn Furcht und Schrecken bedrängen mich“, Ps. 51, 9 *c'ōlea yis mšikaw ew sowrb etēc', lowa ew k'an zjivñ spitak etēc'* „Entsühne mich mit Ysop, daß ich rein werde, wasche mich, daß ich weißer als Schnee werde“ u. ö.

Schematisch wäre das:

x(Nom.) + GROSS + Vergleichspartikel + y(Komparationskasus)

Daneben gibt es aber bei dieser Konstruktionstyp auffallend häufig auch *-a-goyn*-suffigierte Adjektive, vgl. z. B.

Mt. 3, 11 *bayc' or zknin im gay hzawragoyn ē k'an zis*  
 „aber der nach mir kommt, ist stärker als ich“

Wenn nun das *-a-goyn*-Suffix als Äquivalent eines Komparativsuffixes gelten würde, hätten wir hier einen anderen Konstruktionstyp als bei den Beispielen mit einfachem Positiv, nämlich:

x(Nom.) + GRÖßER + Vergleichspartikel + y(Komparationskasus)

Doch die intensivierende, nicht eigentlich komparativische Funktion dieses Suffixes ist zu Recht immer betont worden<sup>10)</sup>. Sie wird sowohl durch die synchrone Verwendung als auch durch die Wortgeschichte deutlich. *-a-goyn* ist kein Lehnsuffix, sondern ein entlehntes Nomen<sup>11)</sup>, das erst innerarmenisch zum Suffix geworden ist. Hätten die Armenier das Bedürfnis nach einem morphologischen Ausdrucksmittel für die komparativischen Adjektive gehabt, so hätte es nahegelegen, das in den mitteliranischen Dialekten geläufige Suffix *-tar* (pahl., parth. *-tar*, *-dar*, *-ādar*<sup>12)</sup>) zu verwenden. Damit wäre ein problemloser Ersatz des verlorenen Erbsuffixes möglich gewesen, und daß dies nicht erfolgt ist, verlangt eine Erklärung, zumal es durchaus möglich ist, daß die armenische *Konstruktionsweise* durch die mitteliranische Partikelkonstruktion (z. B. mit *kū* im Pahlavi) beeinflusst ist (dazu noch unten 6.). Offensichtlich ist aber ein Komparativsuffix im Armenischen nicht nötig: die Konstruktion mit dem Positiv des Adjektivs bleibt in allen Phasen der altarmenischen Sprachgeschichte weiterhin möglich<sup>13)</sup>. Das Suffix *-a-goyn* kann also nicht als morphologisches Kennzeichen des Komparativs gelten. Wie erklärt sich nun die Entbehrlichkeit eines morphologischen Ausdrucksmittels beim kompara-

<sup>10)</sup> Jensen 1959: 68 f., Schmitt 1981: 159.

<sup>11)</sup> Hübschmann 1992: 128 f.: np. *gūn* 'Farbe, Art', *gūna* 'Art, Weise', pahl. *gōnak* ds.

<sup>12)</sup> Sundermann 1989: 131, 156.

<sup>13)</sup> Auch hierin ist das Mitteliranische vergleichbar, wo einige alte, allerdings lexikalisierte Komparative auf *-jos* aufgrund des Endungsschwunds synchron als unmarkiert erscheinen (z. B. *meh* „größer“); vgl. Sundermann 1989: 156 mit weiterer Lit.

tivischen Adjektiv? Wir haben oben (1.2.) auf die zweifache Kennzeichnung des Komparativs, und zwar sowohl bei der Partikel- als auch bei der Kasuskonstruktion hingewiesen. Diese zweifache Kennzeichnung ist nun auch im Armenischen gegeben, und zwar erstens durch die Partikel und zweitens durch den Komparationskasus beim Vergleichsobjekt; somit wäre eine weitere Kennzeichnung beim Adjektiv abundant.

2.2. Die Adjektive mit dem Suffix *-a-goyn-* sind, wie gesagt, Intensivbildungen:

Mt. 5, 25 *Ler irawaxorh and awsoxi k'owm vatagoyñ, minč' deř ic'es and nma i čanaparhi.*

„Sei willfährig deinem Widersacher sehr früh, solange du noch mit ihm auf dem Wege bist.“

Nun fragt sich, warum gerade diese Bildungen so häufig in der Komparativkonstruktion verwendet werden; für die Erklärung kann man auf Wendungen mit nicht ausdrücklich genanntem, aber aus dem Kontext erschließbarem Vergleichsobjekt hinweisen:

Mxit'ar I, 16 *Yařordē and mecin Movsēsi zYesow ordi Narweay anownakir ink'ean ew mecagoyñ hrašič' nergorcawt*

„Er übertrifft sogar den großen Moses durch Josua, den Sohn des Nun, seinen Namensvetter, der sogar noch größere Wunder wirkte.“

Es ist unmittelbar einleuchtend, daß in solchen Fällen eine formale Kennzeichnung des Adjektivs unbedingt erforderlich ist, da der Vergleichspunkt [*\*k'an zMowsēs*] nur kontextuell erschließbar ist. Die rein elativische Bedeutung des Suffixes scheint aber an vielen Belegstellen noch durch, vgl. z. B.:

Mxit'ar I, 10 *ayl ibr zmecagoyñ p'ok'ragowni, ew kam zvehagoyñ nowastagowni lrowmn ew katarowmn arareal.*

„Vielmehr machte er größere aus kleinerer oder auch höhere aus niedrigerer Erfüllung und Vollendung.“

Man könnte auch übersetzen „er schuf sehr große aus sehr kleiner, sehr hohe aus sehr niedriger“. In einer komparativischen Wendung verstärkt dann die Intensivbildung den Ausdruck, ohne doch eigentlich die Bedeutung zu verändern: *mec k'an zis* bedeutet also „groß, (mehr) als ich“, *mecagoyñ k'an zis* „sehr groß, (mehr) als ich“. Eine komparativische Bedeutung tragen die *-a-goyn-*Bildungen aber

nicht<sup>14)</sup>. Das zeigt sich außerdem noch bei einem Sonderfall der Komparation, nämlich den Beispielen mit Vergleichsobjekt ohne akkusativisches *z-*. Wie unten (3.) ausführlich gezeigt wird, kann die Akkusativpräposition nur dann fehlen, wenn das Vergleichsobjekt aus einem Nebensatz oder einem Infinitiv besteht; und wenn das Objekt nicht formal gekennzeichnet ist, wird das komparativische Verhältnis nur durch die Vergleichspartikel deutlich gemacht. Nachdem der Komparativ im Armenischen sonst aber immer durch zwei Merkmale bezeichnet wird, hätte es nahegelegen, das Fehlen der Objektskennzeichnung durch ein Komparativmerkmal beim steigenden Adjektiv zu kompensieren. Das Material zeigt aber, daß Intensivbildungen mit *-a-goyn* gerade bei fehlender Akkusativpräposition erheblich seltener sind als einfache Positive. Es heißt also etwa

Mk. 10, 25 *diwrin ē malxoy and cak aštan anc'anel, k'an mecatan yark'ayowt'iwñ Astowcoy mtanel*

„Leichter ist es für ein Kamel, durch ein Nadelöhr zu gehen, als für einen Reichen, ins Reich Gottes zu kommen“

Eines der wenigen Beispiele mit *-a-goyn-*Adjektiven aus klassischer Zeit ist die Parallelstelle

Lk. 18, 25 *diwragoyñ ic'ē malxoy and cak aštan anc'anel k'an mecatan yark'ayowt'iwñ Astowcoy mtanel,*

doch insgesamt ist es auffällig, wie oft gerade bei solchen Konstruktionen einfache Positive verwendet werden, vgl. etwa noch

Eznik I, 21 *Law ēr leal t'e noynpisi kac'eal ēr anheded ew anargasawor, k'an gal yargasizn ew i kerparans, ew linel patčar' č'areac' ayloc'*

„Es wäre besser gewesen, wenn sie ebenso ungestaltet und qualitätslos geblieben wäre, als zu Qualitäten und Formen zu kommen und die Ursache des Bösen Anderer zu werden.“

Wenn nun die Intensivbildung Kennzeichnungselement des Komparativs wäre, so wäre unverständlich, warum diese Bildungen nicht be-

<sup>14)</sup> Jensen 1934: 118 m. A. 1. – Sekundär scheinen sich gewisse Unterschiede bei der Verwendungsweise herausgebildet zu haben; so läßt sich zeigen, daß das steigende Adjektiv, wenn es unsuffigiert ist, immer undeterminiert bleibt, also niemals mit einem Artikel versehen wird, während eine Determinierung beim Vergleichsobjekt jederzeit möglich ist; dagegen könnten *-a-goyn-*Bildungen oder auch reduplizierte Adjektive vom Typ *mec-a-mec* jederzeit mit Artikel versehen werden. Dieses Problem führt aber hier zu weit ab und müßte im Zusammenhang mit der Artikelsetzung untersucht werden.



Diese adverbialen Komparativkonstruktionen sind also nicht prinzipiell anders zu beurteilen als adjektivische.

2.3.3. Ebenso können Verben, deren Bedeutung eine Steigerung zuläßt, mit *k'an* + z- konstruiert werden,

Ps. 87, 2 *sirē tēr zdrows Siowni k'an zamenayn yarksn Yakobay:*

„Der Herr liebt die Tore Zions (mehr) als alle Wohnungen Jakobs.“

Ps. 38, 5 *Anōrēnowt'iwink' im barjrac'an k'an zglowx im*

„Meine Sünden gehen über mein Haupt“, wörtlich etwa: „steigen (höher) als mein Haupt“

Ps. 105, 24 *Ačec'oyc' zžotowowrd iwr yoyž, ew zōrac'oyc' znosa k'an zt'snamis iwr:*

„Und er ließ sein Volk sehr wachsen und machte sie mächtiger als ihre Feinde.“

Diese Konstruktionsweise ist eine Besonderheit des Armenischen, wird also sekundär entstanden sein. Die meisten der hier einschlägigen Verben sind Denominalia von Adjektiven und dürften ihre komparativische Konstruktionsweise daher von den zugrundeliegenden Adjektiven übernommen haben; ebenso das ziemlich häufig belegte, deadverbiale Verbum *yařajanam* „vor jemandem hergehen“, das die Konstruktionsweise mit *k'an* + z- wohl direkt von *yařaj* bezogen hat, vgl.

Mt. 21, 31 *amēn asem jez, zi mak'sawork' ew pořnikk' yařajesc'en k'an zjez yark'ayowt'iwon erknic':*

„Amen ich sage euch: die Zöllner und Huren mögen wohl eher ins Himmelreich kommen als ihr.“

Mt. 28, 7 *ew aha yařajanay k'an zjez i Galitea, and tesanic'ēk' zna.*

„Und siehe, er wird vor euch hingehen nach Galiläa, da werdet ihr ihn sehen.“

Ferner dürften die jederzeit möglichen Vergleiche mit einem Partizip statt einem Adjektiv die kategorielle Überleitung zu verbalen Komparationen erleichtert haben, vgl. z. B.

Lk. 18, 14 *Asem jez ēř sa ardarac'eal i town iwr k'an zna*

„Ich sage euch, dieser ging hinab in sein Haus, (mehr) gerechtfertigt als jener.“

Ps. 35, 20 *Isk ard t'snamik' im kendani en, ew zōrac'eal eten k'an zis*

„Aber meine Feinde sind am Leben, und sie sind mächtiger als ich.“

Mxit'ar I, 16 *imastowt'eambn bargawačeal k'an zbazowms i mard-kanē*

„Er ist gewachsen an Weisheit (mehr) als die meisten unter den Menschen.“

Mxit'ar I, 29 *gerazanealk' k'an zkirs apakanaber*

„vortrefflicher geworden als die verderblichen Leidenschaften“

Mxit'ar III, 3 *sakayn cnndeamb kowsakanaw gerazanc'eal k'an zmers etew*

„Jedoch es geschah durch eine Jungfrauengeburt, vortrefflicher als unsere.“

Waren dann Komparativkonstruktionen nach Verben einmal in der Sprache etabliert, so konnten auch Verben, die nicht auf Adjektive oder komparativische Adverbialausdrücke zurückgehen, deren Semantik aber eine Steigerung zuließ, analog ebenfalls komparativisch konstruiert werden, vgl.

Ps. 52, 5 *sireac' zč'arowt'iwon k'an zbarowt'iwon, zanōrēnowt'iwon k'an zxōss ardarowt'ean:*

„Er liebte das Böse mehr als das Gute, die Sünde (mehr) als das Wort der Gerechtigkeit.“

Ps. 119, 127 *Vasn aysorik sirec'i zpatowirans k'o, k'an zamenayn oski ew tpazion:*

„Darum liebe ich deine Gebote mehr als alles Gold und Feingold.“

2.4. Alle diese Beispiele gehen auf dasselbe Grundmuster zurück:

Standard + Vergleichsgröße + *k'an* + Objekt im Akkusativ

das wir oben als Typ 1 definiert haben. Das komparativische Verhältnis ist zweifach formal gekennzeichnet, nämlich durch die Partikel und durch den Akkusativ; dieser Typ ist aber, wie oben 1.3. schon bemerkt, wegen des Akkusativs nicht mit der lat. *quam*-Konstruktion oder überhaupt der üblichen Partikelkonstruktion, bei denen Kongruenz herrscht, zu vergleichen. Daher müssen wir nun einen Blick auf die Beispiele mit Objekten ohne akkusativisches z- werfen.

3. Bei nominalem Vergleichsobjekt ist z- als Kennzeichen des Akkusativs<sup>19)</sup> obligatorisch; bei vorangestelltem Attribut tritt das z- an dieses, nicht an das folgende Nomen:

<sup>19)</sup> Es gibt ein scheinbares Gegenbeispiel, Dan. S. 144, 4 *ew ēř Yovakim mecatowon yoyž ew ēř nora bowrastan merj yaparans iwr ew ař na žotovein hrēayk' zi p'ařaworagoy ēř k'an zamenešan* „Und Joakim war sehr reich, und er hatte einen Garten nahe bei seinem Palast, und bei dem versammelten sich die Juden, denn er war herrlicher als alle anderen“. Bei diesem Beispiel ist das Vergleichsobjekt ellip-

Mk. 4, 32 *ew yoržam sermanic'i, bowsani ew lini mec k'an zamenayn banjar*

„Und wenn es gesät wird, so geht es auf und wird größer als alle Sträucher.“

Mt. 12, 6 *bayc' asem jez zi mec k'an ztačarn ē ast:*

„Aber ich sage euch, hier ist Größeres als der Tempel.“

Lk. 6, 40 *Oč' ē ašakert law k'an zvardapet iwr*

„Nicht ist der Jünger besser als sein Meister.“

Ps. 19, 11 *c'ankali ē na k'an zoski ew k'an zakans patowakans bazowms, k'atc'r ē k'an zmelow xorisx:*

„Köstlicher ist er als Gold und als viel Feingold, süßer ist er als Honigseim.“

Ps. 69, 5 *Bazowm eten k'an zher glxoy imoy*

„Mehr sind sie als die Haare meines Kopfes.“

Ps. 45, 3 *Getec'ik tesanelov k'an zamenayn ordis mardkan*

„Du bist schöner anzuschauen als alle Menschenkinder.“

Basilius I, 7 *mec k'an zowt'owt'iwnsn en yanc'ank'n:*

„Größer als die Rechtschaffenheit ist die Übertretung“

Kanon 186 *Et'ē aysow kenawk's miayn yowsac'eal emk' i k'ristos otormeli emk' k'an zamenayn mardik.*

„Wenn wir in diesem Leben nur gehofft haben auf Christus, [so] sind wir erbarmenswerter als alle [anderen] Menschen.“

Daniel S. 148, 39<sup>20)</sup> *zna oč' karac'ak' ownel k'anzi bowrn ēr k'an zmez*

„Ihn konnten wir nicht ergreifen, weil er stärker war als wir“

Adam II, 17. *bayc' Abēl žir ēr aweli k'an zKayēn*

„Aber Abel war viel stärker als Kain“

tisch ausgefallen und die z-Markierung direkt an den possessiven Gen. angetreten. – Ebenso ist die Verwendung des Dativs in Mt. 10, 15 durch Ellipse des Akkusativobjekts zu erklären: *diwragoyñ lic'i erkrin sodovmac'woc' ew gomorac'woc' yawoworn datastani k'an k'atak'in aynmik* „Dem Lande der Sodomiter und Gomorrher wird es erträglicher gehen am Tage des Gerichts als solcher Stadt“. Der Dativ ist durch den adverbialen Ausdruck *diwragoyñ lic'i* bedingt, die Verwendung des komparativischen Akkusativs hätte das nicht gemeinte „diese Stadt wird leichter sein“ ergeben. Das eigentliche Vergleichssubjekt ist ausgelassen, die Wendung also verkürzt aus „Das Schicksal (o.ä.) wird für das Land der Sodomiter und Gomorrher leichter sein am Tage des Gerichts als das Schicksal für eine solche Stadt“, wobei man bei „als das Schicksal“ im Armenischen sicher mit dem Akkusativmarker zu rechnen hätte.

<sup>20)</sup> Die Texte zu den Danielapokryphen werden nach der Ausgabe von Cowe 1992 (siehe Literaturverzeichnis) zitiert.

Mt. 11, 22 *diwragoyñ lic'i erkrin Tiwrosi ew Sidovni yawoworn datastani k'an jez:*

„Es wird dem Land Tyros und Sidon erträglicher gehen am Tage des Gerichts als euch.“

Mk. 4, 31 *orpēs hatn mananxoy or yoržam sermanic'i yerkir, p'ok'ragoyñ ē k'an zamenayn sermanis or en yerki:*

„Es ist wie das Senfkorn: wenn es gesät wird aufs Land, so ist es kleiner als alle Samen auf Erden.“

Lk. 14, 8 *gowc'ē patowakanagoyñ ew k'an zk'ez ic'ē koč'ec'ealn i nmanē*

„Vielleicht ist ein noch Vornehmerer als du bei ihm eingeladen.“

Mxit'ar I, 3 *erkrord eteal ararč'owt'iwñ vehagoyñ ew č'k'nat' k'an zařajinn mecagoyñ ew hrašic' aržanawor.*

„Es wurde eine zweite Schöpfung, höher und schöner als die erste, größer und bewunderungswürdiger.“

Gen. 3, 1: *Ew awjñ ēr imastnagoyñ k'an zamenayn gazans*

„Die Schlange war klüger als alle Tiere.“

Mxit'ar I, 20 *ew k'erovbēs bazmac'eays oroc' p'ařabanowt'iwñk'n imanali jayniw geragoyñ k'an zmardkan banakanac'*

„Und der vieläugige Cherubim, dessen Lobpreis mit intelligibler Stimme höher ist als menschliche Vernunft ...“

Kanon 82 *ew mecamec ew k'an znoyn c'owc'anē nma zgorcsn*

„Und er zeigt ihm noch größere Werke als dieses“

Infinitivische Vergleichsobjekte bleiben dagegen in klassischer Zeit häufig ungekennzeichnet; das Material zeigt, daß der Infinitiv nur dann mit z- versehen wird, wenn die komparativische Konstruktion durch ein steigendes Adverb oder eine Präposition bedingt ist.

Ungekennzeichnet bleiben also Infinitive nach Adjektiv:

Ps. 118, 8–9 *Bari ē yowsal i tēr k'an yowsal i mardik, bari ē yowsal i tēr k'an yowsal yišxans*

„Besser ist es, auf den Herrn zu vertrauen als auf den Menschen zu vertrauen, besser ist es, auf den Herrn zu vertrauen als den Fürsten zu vertrauen.“

Mk. 9, 42 [43] *zi law ic'ē k'ez xeł i keansn yawwitenic' mtanel, k'an erkows jērš ownel ew ert'al i gehen i howrn yanšēj:*

„denn es ist für dich besser, als ein Krüppel in das ewige Leben einzugehen, als zwei Hände zu haben und in das ewige Feuer der Hölle zu fahren<sup>21)</sup>“.

<sup>21)</sup> Ebenso Mk. 9, 44; 9, 46; 10, 25; Mt. 18, 9; 19, 24.

Nur selten und nur in späten Texten erhält auch in diesem Fall der Infinitiv das Akkusativzeichen *z-*; diese Konstruktion ist offensichtlich sekundär:

Adam Rez. II, III, 2. *zi erkow angam merjec'ay ew inj mec sowk' eten k'an zelaneln im i draxtēn* <sup>22)</sup>

„Denn ich erkannte sie zweimal, und das war für mich ein schlimmeres Unglück als meine Vertreibung aus dem Paradies.“

Mxit'ar VI, 2 *Ew ays oč' miayn nax k'an zmarmnanal Banin Astowcoy*

„Und dies (ist) nicht allein früher als die Fleischwerdung des Gotteswortes“

Schon in klassischer Zeit wird aber ein Infinitiv in komparativischen Wendungen mit *aweli*, *ařawel*, *ařaji* und *yařaj nax* und verwandten Adverbialausdrücken mit *z-* versehen:

Ps. 84, 11 *antrec'i and atb gal i tan Astowcoy, ařawel k'an zbnakanal i yarks metaworac'*

„Ich will lieber die Tür hüten im Hause Gottes als zu wohnen in den Hütten der Sünder.“

Jh. 8, 58 *yařaj k'an zlinel Abrahamow em es*

„Früher als das Werden Abrahams bin ich.“

Dan. 42. *Atatakeac' i jayn barjr Šowšan ew asē „Astowac yarwitenakan cackagēt, or gites zamenayn yařaj k'an zlinel noc'a.*

„Susanna schrie mit lauter Stimme und sagte ‚Ewiger Gott, das Verborgene wissend, der du alles weißt, bevor es geschieht!‘“

Jh. 17, 5 *Ew ayžm p'ařaworea zis hayr ař i k'ēn p'ařawk'n zor owmei yařaj k'an zlinel ašxarhi ař i k'ēn.*

„Und nun verherrliche mich, Vater, bei dir selbst mit der Klarheit, die ich bei dir hatte vor dem Entstehen der Welt.“

Jh. 17, 24 *zi sirec'er zis yařaj k'an zlinel ašxarhi.*

„Denn du hast mich geliebt vor dem Entstehen der Welt.“

Bei der Erklärung dieses Phänomens geht man am besten von der kategoriellen Zwischenstellung des Infinitivs aus. Im allgemeinen werden die armenischen Infinitive eher als Nominalkategorie betrachtet: sie sind durchgängig flektierbar, können mit Artikel versehen oder mit Präpositionen konstruiert werden<sup>23)</sup>. Stempel hat aber schon in

<sup>22)</sup> Vgl. aber die Formulierung in der älteren Rezension I, Adam III, 2. *ayn mec patowhas ēr inj, k'an zdrahtēn i dowrs elaneln im*, wo die Akkusativmarkierung in eigentlich widersinniger Weise auf ein ablativisches Nomen übertragen ist.

<sup>23)</sup> Vgl. vor allem Vogt 1937.

anderem Zusammenhang darauf hingewiesen<sup>24)</sup>, daß die Verwendung des Akkusativs beim Objekt eines Infinitivs auf eine verbale Rektion des Infinitivs weist, z. B. Eznik 2.3, 121:

*Ew araracs ařneloy hnars xndrēr*

„Und er suchte Mittel, um Menschen zu erschaffen.“

Somit wäre denkbar, daß insbesondere der erweiterte Infinitiv kategorial auch dem Nebensatz nahesteht<sup>25)</sup> und die Konstruktionen mit Vergleichsobjekten ohne akkusativisches *-z* von den Komparativen mit Nebensatz übertragen wurden, wo eine Kasuszeichnung ja schlechterdings unmöglich ist:

Lk. 17, 2 *law ēr nma et'e vēm erkanak'ar kaxēr zparanoc'ē nora ew ankanēr i cov k'an t'e gayt'aktec'owc'anic'ē zmi ok' i p'ok'rkanc's yaysc'anē*

„Besser ist für ihn, daß man einen Mühlstein an seinen Hals hängt und ihn ins Meer wirft, als daß er einem dieser Kleinen Ärgernis gibt.“

Mt. 18, 8 *law ic'ē k'ez miajeřani kam kat mtanel i keans k'an t'e erkows jeřs ew erkows ots ownic'is, ew ankeal i howr yarwitenic'.*

„Besser ist es für dich, einhändig oder lahm durchs Leben zu gehen, als daß du zwei Hände oder zwei Füße habest, und würdest in das ewige Feuer geworfen.“

Dan. S. 146, 23 *Bayc' law lic'i inj č'gorcel zayd ew ankanel i jeřjer k'an t'e metayc' ařaji Teařn.*

„Aber besser wäre für mich gewesen, dies nicht zu tun und in eure Hände zu fallen, als daß ich sündigte vor dem Herrn.“

Wenngleich also nach dem Vorbild dieses Typs mit Nebensatz in manchen Fällen die Akkusativpräposition *-z* auch beim Infinitiv fehlen konnte, so dürfte doch der bereits präpositionale Charakter der oben angeführten Adverbien, die zwar syntaktisch noch als Komparative behandelt werden, sich aber semantisch eher an die Präpositionen anschließen, dafür gesorgt haben, daß die Infinitive in solchen Fällen wie die Nomina behandelt wurden, d. h. sie erhalten ein *z-*.

Wir können also davon ausgehen, daß die Akkusativkennzeichnung beim Vergleichsobjekt die Regel und ihr Unterbleiben auf Sonderbe-

<sup>24)</sup> Stempel 1983: 18 f.

<sup>25)</sup> Eine Mischform aus Nebensatz- und Infinitivkonstruktion findet sich in dem nachklassischen Text Adam I 28: *zi law ē inj meřanil k'an t'e bažanil ew orořil i knořs* „Denn es ist besser für mich zu sterben, als daß ich von dieser Frau getrennt werde“.

dingungen zurückzuführen ist. Bevor wir uns nun der Frage zuwenden, wie denn eigentlich ein Akkusativ in die Komparativkonstruktion eindringen kann, sind noch die Kasuskonstruktionen zu untersuchen, da sich dabei ebenfalls das Problem der Rektion stellt.

4. Zunächst ist festzuhalten, daß Kasuskonstruktionen im Armenischen selten und spät bezeugt sind. Verwendet werden sowohl der Akkusativ<sup>26)</sup>, z. B.

Mxit'ar XI, 3 *ast orowm t'ē anerewoyt'n yereweleac's p'owt'agoyms owni zčanač'eln*

„damit das Unsichtbare schneller wahrgenommen wird als das Sichtbare“

als auch der Genetiv, z. B.

Mxit'ar V, 8 *part ēr nmay čanaparhordel and amenayn kirs mardkayin kenc'atoyms, ew apa antowst zmardik yaynmanē veraberel · geragoyn mahow ew amenayn nowastakan kric' linel*

„Er mußte alle Leidenschaften des menschlichen Lebens durchleiden und dann den Menschen von dort erheben, vortrefflicher als der Tod und alle niedrigen Leidenschaften sein.“

Mxit'ar XII, 2 *Or barjragoyn golov p'ařawk' ew patowow amenayn etanowt'eanc' araracoc', kamaw xonarhec'aw i hoř mahow*

„Der, der höher an Ruhm und Ehre ist als alle existierenden Geschöpfe, stieg freiwillig zum Staub des Todes herab.“

Fragt man nun nach der Herkunft dieser verschiedenen Rektionen, so wird man die Verwendung des Akkusativs am ehesten als analogische Übertragung aus der Partikelkonstruktion deuten. Der Genetiv hingegen, der nur in späten und gelehrten Texten vorkommt, weist deutlich auf den fremdsprachlichen Ursprung dieser Konstruktionsweise hin: es dürfte sich hierbei um einen Gräzismus handeln. Sollte also die komparativische Kasuskonstruktion im Indogermanischen schon grundsprachlich sein, wie die übereinstimmende Verwendung eines Ablativs oder Instrumentals bzw. seiner einzelsprachlichen Nachfolgekasus als Komparationskasus im Altindischen, Griechischen, Germanischen, Lateinischen, Slawischen und Keltischen im-

<sup>26)</sup> Im Beleg Mxit'ar XI, 4 *Isk oroy' ardewk' baregorcowt'ean k'alc'ragoym ptowt ic'ē say* „Welche Wohltat hätte süßere Frucht als diese?“ dürfte ein Akkusativ ohne z- vorliegen; say kann sonst nur Nominativ sein, was in dieser Konstruktion ohne innerarmenische Parallele wäre.

merhin nahelegen könnte, so zeigt das Armenische jedenfalls keinen direkten Reflex davon.

5. Der älteste Komparationstyp des Altarmenischen ist somit die Partikelkonstruktion mit nicht gekennzeichneter Vergleichsqualität und Akkusativrektion des Vergleichsobjekts. In der Regel ist also das komparativische Verhältnis zweifach, nämlich durch Partikel und Komparationskasus, formal deutlich gemacht, Fälle von Einfachkennzeichnung lassen sich gesondert erklären. Strukturell betrachtet besteht nun ein Vergleich, wie oben 1.2 bemerkt, aus drei Elementen: verglichen wird Was-Inwiefern-Womit. Eine Komparationspartikel gilt normalerweise nicht als Signifikant, sondern dient nur der Verknüpfung innerhalb der Konstruktion<sup>27)</sup>. Dem widerspricht aber das Armenische, das auch ohne eine formale Kennzeichnung des „Inwiefern“ auskommen kann, vgl. z. B.

Lk. 15,7 *zi aypēs ē owraxowt'iwn yerkins wasn mioy metawori or apařxaric'ē k'an wasn innsown ew inn ardaroy*

„Denn so wird auch (mehr) Freude im Himmel sein über einen einzigen Sünder, der Buße tut, als über 99 Gerechte.“

bzw.:

„Denn so wird auch Freude im Himmel sein über einen einzigen Sünder, der Buße tut, (mehr) als über 99 Gerechte.“

Man wird davon ausgehen müssen, daß die Bedeutung des „inwiefern“ von der Partikel mitgetragen wird. Zumindest im Altarmenischen ist also die Komparationspartikel mehr als nur ein Verknüpfers: *k'an* hat auch die Bedeutung „mehr als“. Dadurch lassen sich einige Belege erklären, bei denen man zunächst meinen könnte, die Bedeutung von *k'an* könnte auch „wie“ sein, so vor allem Mt. 17, 20, wo die griechische Vorlage einen Äquativ und keine Steigerung gibt, während im armenischen Text die *k'an*-Konstruktion verwendet ist:

Mt. 17, 20: ἀμὴν γὰρ λέγω ὑμῖν, ἐὰν ἔχητε πίστιν ὡς κόκκον σινάπεως, ἐρεῖτε τῷ ὄρει τούτῳ · μετάβα ἔνθεν ἐκεῖ, καὶ μεταθήσεται

Mt. 17, 19 [20] *amēn asem jez, et'ē ownic'ik' hawats k'an zhat mananxoy, asajik' lerins aysmik' p'oxeac' asti andr, ew p'oxesc'i.*

Aber die Erklärung für diese Divergenz ist einfach, daß der armenische Übersetzer sich hier eine gewisse Freiheit bei der Wiedergabe

<sup>27)</sup> Andersen 1980: 228 f.

erlaubt hat; die Ausdrücke „Glauben wie ein Senfkorn“ oder „(auch nur) mehr Glauben als ein Senfkorn“ sind gleichermaßen hyperbolisch, so daß die Lizenz ohne weiteres verständlich ist. Zu übersetzen ist füglich:

„Amen ich sage euch: wenn ihr mehr Glauben habt als ein Senfkorn, so könnt ihr zu diesem Berg sagen: ‚Hebe dich von hinnen dorthin!‘, so wird er sich heben.“<sup>28)</sup>

Überhaupt läßt sich gerade auch an komparativischen Wendungen die große Freiheit der altarmenischen Bibelübersetzung gegenüber dem griechischen Original beobachten, vgl. z. B. noch

Mt. 23, 17  $\mu\omega\rho\omicron\iota\ \kappa\alpha\iota\ \tau\upsilon\phi\lambda\omicron\iota\ \tau\acute{\iota}\varsigma\ \gamma\acute{\alpha\rho}\ \mu\epsilon\acute{\iota}\zeta\omega\nu\ \acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\iota}\nu\ \omicron\ \chi\rho\upsilon\sigma\omicron\varsigma\ \eta\ \omicron\ \nu\alpha\delta\omicron\varsigma\ \omicron\ \acute{\alpha}\gamma\acute{\iota}\acute{\alpha}\sigma\alpha\varsigma\ \tau\omicron\nu\ \chi\rho\upsilon\sigma\omicron\nu\;$

*Morosk' ew koyrk' zinč' mec ē, oskin ' et'ē tačarn or zsrbe zoskin:*

„Ihr Narren und Blinden! Was ist größer: das Gold oder der Tempel, der das Gold heiligt?“, wörtlich: „Was ist groß?“

Hätte der armenische Übersetzer das komparativische Verhältnis wiedergeben wollen, so hätten sich zwei Umschreibungsmöglichkeiten angeboten, einmal eine superlativische Wendung, die durch ein Adverb oder einen Zusatz im Genetiv Plural ausgedrückt werden konnte<sup>29)</sup>:

*\*zinč' mec ē yamenesin* oder *\*zinč' mec ē amenec'owm*

„Was ist das Größte von allem?“

oder eine leichte Umformung der Frage, etwa zu

*\*zinč' mec ē, oskin mec ē k'an ztačarn*

„Was ist groß, ist das Gold größer als der Tempel?“

Statt dessen bleibt es gänzlich dem Leser überlassen, das komparativische Verhältnis aus dem Zusammenhang zu erschließen.

Auch bei einem einschlägigen Beleg aus Eznik (III 311) muß *k'an* keineswegs, wie man zunächst denken könnte, mit „wie“ oder „wieviel“ übersetzt werden:

*Ew i zowr ē čamartakeln noc'a, zi aynč'ap' mecowt'iwu erknic' tan k'an erkri*

\*, „Und vergeblich ist ihr Geschwätz, wenn sie soviel Größe dem Himmel zuschreiben wie der Erde“

<sup>28)</sup> Ebenso die Parallelstelle Lk. 17, 6 *Ew asē Tēr et'e owmic'ik' hawats k'an zhat manaxoy...*

<sup>29)</sup> Belegte Beispiele bei Jensen 1959: 69.

Aus dem Kontext dieses Textabschnitts, der sich mit den astronomischen Überlegungen griechischer Naturphilosophen beschäftigt, wird nämlich deutlich, daß der christliche Eznik gerade die Vergöttlichung der Himmelskörper durch die heidnischen Philosophen bekämpft; denn sie widerspricht der christlichen Wertschätzung der Erde als vornehmstem Schöpfungswerk Gottes, wie aus dem unmittelbar folgenden Satz hervorgeht:

*Zi astowacatowr girk' zerkins t'zaw asen ew zerkir k'law. ew oč' aweli zt'izn k'an zk'ilm gtanemk'*

„Denn die gottgegebenen Schriften nennen den Himmel eine Spanne und die Erde eine Hand, und wir finden die Spanne nicht mehr als die Hand.“

Demnach kann man auch in diesem Fall mit der Bedeutung „mehr als“ rechnen und übersetzen:

„Und vergeblich ist ihr Geschwätz, wenn sie soviel Größe dem Himmel zuschreiben, mehr als der Erde.“

6. Für den Sprachvergleich am wichtigsten ist das erklärungsbedürftige Phänomen der Verwendung des Akkusativs als Vergleichskasus; dies ist innerhalb der Indogermania ja auffällig. Hätte das Armenische die grundsprachliche Kasuskonstruktion ererbt und nur sekundär – durch den Verlust eines Komparationsmerkmals nach Abfall der Adjektivendung – durch eine Partikel verstärkt, so würde man den grundsprachlichen Komparationskasus erwarten, also entweder den Ablativ oder den Instrumental. Sucht man zunächst nach einer inner-sprachlichen Erklärung, so fällt auf, daß auch äquativische Vergleiche mit *ibr* und *ibrew* mit dem Akkusativ konstruiert werden, vgl. z. B. Mt. 6, 16:

*Ew yoržam parhic'ek' mi linik' ibrew zketcarowsn trtmealk'*

„Wenn ihr fastet, sollt ihr nicht sauer aussehen wie die Heuchler.“

Beim äquativischen Vergleich ist ein Akkusativ ebenso ungewöhnlich wie beim steigernden Vergleich, denn die Verben des Vergleichens wie *hamatem* oder *nmanem* werden im Armenischen mit dem Dat.-Lok. konstruiert, vgl.:

Mt. 11, 16 *Owm' nmanec'owc'ic' zazgs zays. nman ē manktwoy, or nstic'in i hrparaks, kardayc'en znkers iwreanc'...*

„Wem soll ich aber dies Geschlecht vergleichen? Es ist den Kindern gleich, die an dem Markt sitzen und rufen ihren Gespielen zu ...“

Äquativ und Komparativ können sich natürlich gegenseitig beeinflussen haben, aber aus den synchron erkennbaren Funktionen des Akkusativs im Altarmenischen<sup>30)</sup> wird die Akkusativreaktion bei der Vergleichskonstruktion nicht wirklich plausibel. Für fremdsprachlichen Einfluß findet sich kein Vorbild. Somit wird man die Quelle für die Verwendung des Akkusativs am ehesten bei den Partikeln suchen müssen.

Nun ist arm. *k'an* schon früh mit lat. *quam* < *k\*ah<sub>2</sub>m* verglichen worden<sup>31)</sup>. Meillet hat aber wegen der Ableitung *k'ani* „wieviel?“ für *k'an* mit einer Grundbedeutung „wie viel“ gerechnet<sup>32)</sup>, weshalb man bei der Etymologie an den von Klingenschmitt<sup>33)</sup> erwogenen Ansatz *\*k\*ah<sub>2</sub>nt-* denken und das Wort mit lat. *quantus* verknüpfen könnte. Da arm. *k'an* mit lat. *quam* auch in der Konstruktionsweise nicht übereinstimmt – Akkusativreaktion der armenischen Partikel vs. partikelunabhängiger Kasuskongruenz im Lateinischen –, fällt es nicht schwer, diese Gleichung aufzugeben; wie sollte aber bei *k'an* die Akkusativreaktion entstehen können? Besser setzt man also für die Erklärung bei der gleichsetzenden Partikel *ibrew* an.

*ibrew* „wie, als, da, sobald, während, nachdem“ ist aus der wohl nur verstärkenden Partikel *ew* „und, auch“ und dem synonymen *ibr* zusammengesetzt<sup>34)</sup>, dessen Etymologie als ungeklärt gilt<sup>35)</sup>. Die Bedeutungen von *ibr*<sup>36)</sup> sind 1. „wie“ beim Vergleich und 2. „ungefähr, etwa“, z. B. Mk. 8, 9 *ibrew č'ork' hazark'* „ungefähr 4000“<sup>37)</sup>. Die Grundbedeutung dürfte also etwa „bis zu etwas hin“ gewesen sein. Versucht man eine Formanalyse, so liegt es nahe, an eine Zusammenrückung aus der Präposition *i* „in“, die dann die Akkusativreaktion erklären würde, und einem Element *\*br* zu denken, bei dem ein Kurzvokal geschwunden sein kann. Da Adverbialausdrücke aus Zusammenrückungen mit Präposition und Nomen sonst den Genetiv regieren<sup>38)</sup>, wird man im Hinterglied ein verbales Element suchen. Auf-

<sup>30)</sup> Meillet 1980: 77–80.

<sup>31)</sup> Hübschmann 1992: 502 f.; Pedersen 1982: 152; Schmitt 1981: 63. Vgl. aber auch Godel 1975: 101.

<sup>32)</sup> Meillet 1980: 136. Diese Bedeutung ist aber im Armenischen nicht mehr greifbar.

<sup>33)</sup> Klingenschmitt 1982: 169.

<sup>34)</sup> Vgl. *minč'* 'bis' und *minč'ew* ds.

<sup>35)</sup> Schmitt 1981: 161 f., 188 f.

<sup>36)</sup> Meillet 1980: 142; Schmitt 1981: 161 f.

<sup>37)</sup> *ibrew* dient außerdem noch zur Einleitung gleich- oder vorzeitiger Nebensätze, was hier beiseite bleiben kann.

<sup>38)</sup> Jensen 1959: 123 f.

grund der Semantik liegt es nahe, an ein komponiertes Verbum *\*i-be-rem* „\*hineintragen > vergleichen“ zu denken, das dann mit dem Akkusativ der Richtung<sup>39)</sup> konstruiert würde und mit dem bezeugten *tarberem* „\*auseinandertragen > unterscheiden“ korrespondiert; dieses Verb wird, der Bedeutung des Präfixes entsprechend, mit dem Dativ des Vergleichs konstruiert<sup>40)</sup>. Ein lautliches Problem bei dieser Erklärung ist allerdings die Regel, daß anlautendes *i* im Armenischen vor Konsonant schwindet; doch hat Klingenschmitt gezeigt<sup>41)</sup>, daß dies nicht für Fälle gilt, wo nur Einfachkonsonanz folgt. Die Gründe für die Beschränkung des Präverbs *\*en* > *y* auf Verben mit anlautendem Vokal oder ursprünglichem *h* sind noch nicht recht klar<sup>42)</sup>. Für die Erklärung von *ibr* genügt aber wohl die Annahme, daß die Präfigierung erst erfolgt ist, als *\*en* schon zu *i* geworden war, was gut zu der relativ späten Entstehung der armenischen Präfixverben paßt<sup>43)</sup>. Für das Hinterglied wird man an einen ursprünglichen Imperativ *\*bere* denken dürfen, der infolge der Akzentrückziehung zum bezeugten *ber* wurde. Weiter muß man annehmen, daß die Univerbierung erfolgt ist, als die Akzentrückziehung noch wirkte, nicht aber das Lautgesetz, daß anlautendes *i-* vor Doppelkonsonanz schwindet, so daß das zunächst entstandene *\*i-bér* noch einmal verkürzt werden konnte zum bezeugten *ibr* „vergleiche“. Wenn diese Deutung richtig ist, so gewinnen wir also auch Aufschluß über die relative Chronologie der vorurarmenischen Lautentwicklung.

Daraus ergibt sich: Das Vergleichswort *ibr* geht auf einen erstarrten Imperativ „vergleiche“ zurück; die Präposition *i*, die in diesem Imperativ verbaut ist, regiert den Akkusativ. So wurde die Akkusativreaktion zunächst beim äquativischen Vergleich eingeführt, dann aber auch auf den semantisch nahestehenden steigenden Vergleich übertragen.

7. Betrachtet man nun auf diesem Hintergrund erneut die Frage nach der inneren Chronologie der Entwicklung, so läßt sich festhalten, daß die armenische Komparativkonstruktion kein grundsprachli-

<sup>39)</sup> Zum Akk. der Richtung Minassian 1976: 96.

<sup>40)</sup> Meillet 1980: 76.

<sup>41)</sup> Meillet 1980: 20; Klingenschmitt 1982: 250 A. 8.

<sup>42)</sup> In *nerkanem* „tauche ein“ wird wohl doch eher das Präfix *\*ni* vorliegen, keine Sandhivariante aus *\*en*, Klingenschmitt 1982: 221 ff. und de Lamberterie 1986: 48 ff.

<sup>43)</sup> Vgl. auch *imanam* „versteh“, das Klingenschmitt 1982: 125 f. nur wegen des problematischen Präfixes als Denominativum *\*en-mah<sub>2</sub>* deutet.

ches Muster fortsetzt, denn weder ein ererbter Komparationskasus noch das Strukturmuster der Partikelkonstruktion ist direkt fortgesetzt. Wenn man versucht, die denkbaren Entwicklungswege zu rekonstruieren und vom akzentbedingten Schwund des Komparationsuffixes im Vorurarmenischen ausgeht, so kann man annehmen, daß wegen des nunmehr fehlenden zweiten Kennzeichnungselements der Konstruktion eine Partikel eingeführt wurde, wobei das Vorbild mitteliranischer Konstruktionsweisen mitgewirkt haben kann, vgl. z. B. im Pahlavi (Anthologie de Zādspram, Kap. 35):

(52) *dōsttar dārēd kū wisp kanīg ī abar zamīg*

„Er hielt sie für liebenswürdiger als alle Frauen der Welt“

Ein direkter Zusammenhang der armenischen Partikel *k'an* mit lateinisch *quam* ist wegen der unterschiedlichen Konstruktion eher unwahrscheinlich. Da es keinen Grund für den Ersatz des ererbten Komparationskasus gäbe, wenn nicht die Akkusativreaktion zu diesem Zeitpunkt schon fest mit der Partikel *k'an* verbunden gewesen wäre, ist anzunehmen, daß dieser Kasusgebrauch schon früh, aber eben doch rein innerarmenisch von der Konstruktion äquativischer Vergleiche auf die steigernden Vergleiche übertragen worden ist. Partikel und Akkusativ wurden also gleichzeitig eingeführt. Diese Neuerung wird vor der Entlehnung des Intensivsuffixes *-a-goyñ* erfolgt sein, das dann später bei der Komparation neben Adjektive im einfachen Positiv tritt und auch gewisse Sonderfunktionen erfüllt. Denn wäre dieses Suffix direkt an die Stelle eines ererbten Komparativsuffixes getreten, so wäre der Umbau des Konstruktionsmusters, also der Ersatz der Kasus- durch eine Partikelkonstruktion, unerklärlich. Auch wäre seltsam, daß ein neues Steigerungssuffix aus einem entlehnten Nomen erst neu gebildet wird, obwohl in der Gebersprache ein produktives und ohne weiteres entlehnungsfähiges Komparationsuffix, nämlich mitteliranisch *-tar*, *-dar*, bereits existiert hat.

Aus der bezeugten Konstruktion des altarmenischen Komparativs läßt sich somit ein interessanter Teilbereich innersprachlicher Umstrukturierungen rekonstruieren.

### Quellen

- Adam W. Lowndes Lipscomb, The armenian apocryphal Adam literature, University of Pennsylvania 1990, (Armenian texts and studies 8).  
Eznik Eznik de Kołb, De deo, édition critique du texte arménien par Louis Mariès et Ch. Mercier, Paris 1959.

- Kanon Andrea B. Schmidt, Kanon der Entschlafenen. Das Begräbnisrituale der Armenier. Der altarmenische Bestattungsritus für die Laien. Wiesbaden: Harrassowitz, 1994.  
Mxit'ar S. Peter Cowe, Mxit'ar Sasneč'i's theological discourses, Louvain: Peeters, 1993.  
Daniel S. Peter Cowe, The Armenian version of Daniel, University of Pennsylvania (Armenian texts and studies 9), Atlanta/Georgia: Scholars Press, 1992.  
NT Beda O. Künzle, Das altarmenische Evangelium, Bern/Frankfurt a. M./Nancy/New York: Peter Lang, 1984.  
Basilius Gabriella Uluhogian, Basilio de Cesarea, Il libro delle Domande (Le Regole), Louvain: Peeters, 1993.  
Zādspram Anthologie de Zādspram. Édition critique du texte pehleve, traduit et commenté par Ph. Gignoux et A. Tafazzoli, Paris: Association pour l'Avancement des études iraniennes, 1993 (Studia Iranica, Cahier 13).

### Literatur

- Paul Kent Andersen: On the reconstruction of the syntax of comparison in PIE, in: Linguistic reconstruction and Indo-European syntax. Proceedings of the Colloquium of the 'Indogermanische Gesellschaft', University of Pavia, 6-7 september 1979, ed. by Paolo Ramat, Amsterdam 1980, 225-236.  
Paul Kent Andersen: Word order typology and comparative constructions, Amsterdam 1983.  
Giancarlo Bolognesi: Le fonti dialettali degli imprestiti iranici in armeno, Milano 1960.  
Robert Godel: An introduction to the study of Classical Armenian, Wiesbaden 1975.  
Heinrich Hübschmann: Armenische Grammatik, Erster Teil: Armenische Etymologie, Hildesheim/Zürich/New York 1992 (Reprint der Ausgabe Leipzig 1897).  
Hans Jensen: Altarmenische Grammatik, Heidelberg 1959.  
Hans Jensen: Der steigernde Vergleich und sein sprachlicher Ausdruck, in: IF 52, 1935, 108-130.  
Gert Klingenschmitt: Das altarmenische Verbum, Wiesbaden 1982.  
Charles de Lamberterie: Deux isoglosses entre l'arménien et l'indo-iranien, in: La place de l'arménien dans les langues indo-européennes, hrsg. von Maurice Leroy and Francine Mawet, Louvain 1986, 48-61.  
Antoine Meillet: Altarmenisches Elementarbuch, Heidelberg 21980.  
Martiros Minassian: Manuel pratique d'Arménien classique, Paris 1976.  
Oswald Panagl: Präsuppositionen und die Syntax der lateinischen Komparation, in: Akten der 1. Salzburger Frühlingstagung für Linguistik, Salzburg 24.-25. Mai 1974, hrsg. von Gaberell Drachman, Tübingen 1975, 361-375.  
Holger Pedersen: Kleine Schriften zum Armenischen, hrsg. von Rüdiger Schmitt, Hildesheim/New York 1982.  
Jaan Puhvel: Nature and means of comparison in Proto-Indo-European grammar, in: The Journal of Indo-European Studies 1, 1973, 145-154.

Rüdiger Schmitt: Grammatik des Klassisch Armenischen, Innsbruck 1981.

Rüdiger Schmitt: Forschungsbericht: Die Erforschung des Klassisch-Armenischen seit Meillet (1936), *Kratylos* 17, 1972 [1974], 1-68.

Reinhard Stempel: Die infiniten Verbalformen des Armenischen, Frankfurt a. M./Bern/New York 1983.

Werner Sundermann: Westmitteliranische Sprachen, Parthisch, Mittelpersisch, in: *Compendium Linguarum Iranicarum*, hrsg. von R. Schmitt, Wiesbaden 1989, 106-164.

Hans Vogt: Les formes nominales du verbe arménien, *NTS* 8, 1937, 5-70.

Lehrstuhl für Indogermanistik  
der Friedrich-Schiller-Universität  
Zwätzengasse 12  
07743 Jena

Susanne Zeifelder